

Fotoexkursion zu den Rieseneidechsen auf Gran Canaria (10. – 15. Mai 2000)

ANGELIKA & SIEGFRIED TROIDL

Zusammenfassung

Gallotia stehlini wurden bei Maspalomas, im Palmitos-Park und bei Soria auf Gran Canaria gezielt mit Rosinen angelockt, um die Tiere zu fotografieren. Dabei konnten die Verfasser deutliche Hierarchien zwischen den Tieren beobachten, in denen stets ein besonders großes, altes Männchen dominierte. Im Palmitos-Park duldete das dominante Männchen ein Weibchen in seiner unmittelbaren Nähe.

Summary

Individuals of *Gallotia stehlini* were tendingly allured with raisins near Maspalomas, in the Palmitos park and near Soria on the island of Gran Canaria, in order to take photos of the lizards. At these occasions, the authors could observe distinct hierarchies between the lizards, where always an especially large old male was dominating. In the Palmitos park the dominant male tolerated a female in its immediate vicinity.

Endlich war es wieder so weit, der lang ersehnte Urlaub hatte begonnen. Eine Woche dieser schönsten Zeit des Jahres verbrachten wir auf der Urlaubsinsel Gran Canaria. Sie ist die drittgrößte Insel der Kanaren. Das Bergmassiv im Zentrum teilt die Insel in zwei unterschiedliche Landschaftszonen. Die Berghänge im Norden sind üppig bewachsen, der Süden präsentiert sich dagegen als wüstenähnliche Region – eine Ausnahme bilden einige fruchtbare Täler. Im Süden sind dem Bergland größere Sandstrände vorgelagert; die schönsten und längsten von ihnen befinden sich bei Maspalomas. Das Klima auf dem „Minikontinent“ ist warm-gemäßigt. Die Temperaturen auf der Südseite der Insel sinken selten unter 19 °C und steigen meist nicht über 25 °C. Nur im Hochsommer kann es vorkommen, dass heiße Saharawinde das Thermometer auf über 35 °C hochtreiben. Im Nordteil der Insel liegen die Temperaturen etwas niedriger, da sich an den zentralen Gebirgen die Wolken stauen und gelegentlich auch abregnen. Die Pflanzenwelt Gran Canarias ist einzigartig. Gut 30 % der vorkommenden Arten sind endemisch. Neben Sukkulenten, Euphorbien, der Kanarischen Dattelpalme und Feigenkakteen im Süden, kommen im Norden eher Wacholdergewächse, der Drachenbaum sowie Bananen vor. In höheren Regionen (ab 1500 m) wächst die Kanarische Kiefer.

Neben Sehenswürdigkeiten, von denen die Insel viel zu bieten hat, waren wir als Hobbyherpetologen und -fotografen natürlich besonders an der endemischen Riesen-

kanareneidechse, *Gallotia stehlini* interessiert. Diese Eidechsenart gilt als größter rezenter Vertreter der Gattung. Tiere mit Gesamtlängen von über 80 cm sind beschrieben worden (BISCHOFF 1985). *Gallotia stehlini* ist auf der Insel noch sehr häufig und unterscheidet sich darin von den anderen kanarischen Rieseneidechsen – *Gallotia simonyi simonyi* auf El Hierro, *Gallotia intermedia* auf Teneriffa und vor allem *Gallotia simonyi bravoana* auf La Gomera. Letztere wurde erst 1999 entdeckt und ist die seltenste und am meisten gefährdete Eidechse der Kanarischen Inseln (BISCHOFF 2000).

Unser erster Ausflug führte uns in die im Süden der Insel gelegene Dünenlandschaft von Maspalomas (Abb. 1 u. 2). Mit Fotoapparat und Rosinen bewaffnet, besuchten wir einige der größeren mit Buschwerk bewachsenen, landeinwärts gelegenen Dünen (in den vegetationslosen Dünenbereichen kommt *Gallotia stehlini* nicht vor). Wir hatten für diese Exkursion die Zeit zwischen 17 und 19 Uhr gewählt. Als Erstes fielen uns die vielen Laufspuren der Eidechsen auf. Gleichzeitig vernahmen wir ein Rascheln im Gestrüpp, hervorgerufen von einigen durch uns aufgeschreckte Eidechsen. Wir verhielten uns jetzt ganz ruhig, und nach einigen Minuten kam ein größeres Männchen aus den Büschen hervor. Nach unserer Schätzung hatte dieses Tier eine Gesamtlänge von gut 60 cm. Das Tier schien neugierig zu sein und näherte sich uns bis auf circa drei Meter. Als wir uns bewegten, um die Kamera in Position zu bringen, verschwand es wieder. Es dauerte allerdings nicht lange, bis es wieder auf der Bildfläche erschien. Diesmal kam es noch näher an uns heran. Wir hatten die Kamera „schussbereit“, und holten vorsichtig einige Rosinen aus der Tasche. Wir schnippten eine der Rosinen etwa zwei Meter vor unsere Füße. Die Eidechse verfolgte unser Handeln aufmerksam und schlich im Abstand von etwa zwei bis vier Metern um uns herum. Wir entdeckten ein weiteres Tier im Unterholz, ebenfalls ein stattliches Männchen. Plötzlich lief die erste Eidechse zielstrebig auf die Rosine zu und verspeiste sie (Abb. 3). Das zweite Männchen kam jetzt näher. Wir versuchten, die Rosinen platziert vor die Tiere zu werfen. Die zweite Eidechse interessierte sich allerdings für die Rosine in der Nähe des ersten Tieres. Dieses senkte den Kopf und stürmte auf den Konkurrenten zu. Sofort zog sich der Eindringling unter lautem Quietschen zurück und die Rangordnung war wieder hergestellt. Nach etwa einer halben Stunde und gut einer Hand voll Rosinen fanden sich sieben Eidechsen an der Futterstelle ein. Alle Tiere waren ausgewachsene Männchen, die einerseits mit Fressen und andererseits damit beschäftigt waren, die Artgenossen auf Abstand zu halten. Der Futterneid war deutlich. Das erste Tier, vermutlich das älteste, auf jeden Fall aber das kräftigste, blieb stets „Chef im Ring“. Am Ende der Fütterung kam dieses Tier bis direkt an unsere Füße heran (Abb. 4 u. 5).

Die meisten dieser Männchen zeigten deutliche Spuren von Auseinandersetzungen, wie zum Beispiel Vernarbungen und Schwanzregenerate. Einem Tier fehlte die vordere Spitze des Oberkiefers. Offensichtlich ist der innerartliche Konkurrenzdruck in den Dünen besonders groß. Wir versuchten natürlich auch Weibchen und Jungtiere vor die Kamera zu bekommen. Diese wagten jedoch nicht am Mahl teilzunehmen. Uns war ohnehin aufgefallen, dass die Weibchen sich fast nur im dichten Gestrüpp aufhielten und eine deutlich höhere Fluchtdistanz hatten. Wir brachten die Kamera an einer Stelle des dichten Buschwerks in Position, denn einige kleinere Eidechsen kletterten im Inneren des Gestrüpps herum. Nach einer ganzen Weile kletterte eines der Tiere, vermutlich ein Weibchen, in unsere Richtung. Das Warten hatte sich gelohnt, und wir konnten noch einige Fotos schießen (Abb. 6 u. 7). Nach gut zwei Stunden mit jeder Menge Bilder im Kasten traten wir den Rückweg an.



Abb. 1. Dünenlandschaft bei Maspalomas im Süden Gran Canarias.



Abb. 2. Gebüsch in den Dünen bei Maspalomas als Lebensraum von *Gallotia stehlini*.



Abb. 3. Das Männchen hat die erste Rosine entdeckt.



Abb. 4. Am Ende verlor das Männchen jede Scheu, ...



Abb. 5. ... denn die Rosinen schmeckten einfach zu gut.



Abb. 6. In der Deckung des Gebüschs fühlte sich das Weibchen vor uns sicher.

Ein 326 ha großes Areal der Dünenlandschaft von Maspalomas ist bereits zum besonderen Naturschutzgebiet erklärt worden. Dennoch ist das ökologische Gleichgewicht der Region gefährdet. Die seltene, dem trockenen Gebiet angepasste Flora und Fauna wurde bereits erheblich dezimiert. Immerhin haben die kanarischen Behörden

dafür gesorgt, dass keine weiteren Bauvorhaben im Dünengebiet verwirklicht werden (Baedeker 1994). Zur Situation der noch zahlreichen Rieseneidechsen ist anzumerken, dass die Dünenpopulation bereits weitgehend isoliert ist. Es bleibt zu hoffen, dass auch in Zukunft Erlebnisse wie diese möglich sind.

Ein weiterer Höhepunkt unseres Aufenthaltes auf Gran Canaria war ein Besuch im Palmitos-Park. Dieser wunderschön angelegte Palmen- und Kakteengarten befindet sich am Ende eines canyonähnlichen Tales, nur wenige Kilometer landeinwärts von Maspalomas. In zahlreichen Volieren sind viele Arten exotischer Vögel zu sehen, vorrangig Papageien. Außerdem gibt es ein Schmetterlingshaus, eine Affeninsel und ein großes Aquarienhaus. Dort sind rund 300 Arten von Süß- und Salzwasserfischen zu sehen. Der Park mit seiner üppigen Flora bietet natürlich auch den Rieseneidechsen einen hervorragenden Lebensraum.



Abb. 7. Jüngerer Weibchen im Gestrüpp.

Besonders zahlreich waren die Tiere an einem Felshang unterhalb der Greifvogelanlage zu beobachten (Abb. 8). Ein großer Vorteil dieses steilen Gelände lag darin, dass wir die Tiere von oben, auf gleicher Höhe – sozusagen Auge in Auge – und schräg von unten fotografieren konnten. Natürlich hatten wir auch hier wieder eine Tüte Rosinen dabei, und so war es leicht, die Eidechsen immer wieder aus ihren Verstecken hervorzulocken (Abb. 9 – 12). Im Vergleich mit den bräunlichen Tieren aus Maspalomas waren sie überwiegend dunkelgrau gefärbt. Einige dieser Eidechsen waren fast anthrazitschwarz. Hier sahen wir auch Weibchen und Jungtiere in größerer Zahl. Die meisten Jungtiere waren etwas abseits, an einem mit niedrigem Buschwerk

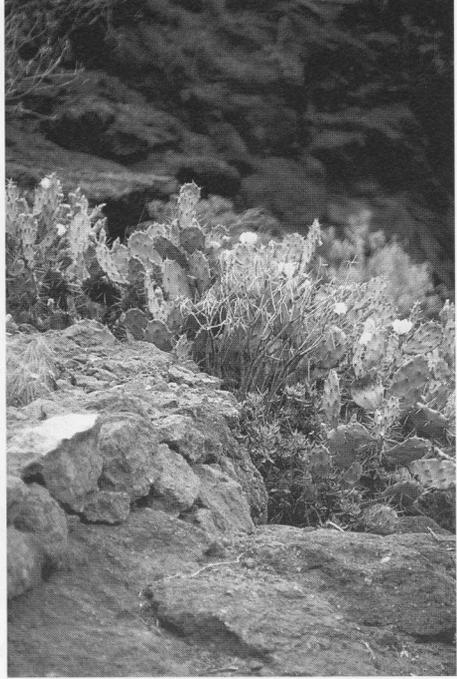


Abb. 8. Opuntiengebüsch im Palmitos-Park.
Lebensraum von *Gallotia stehlini*.

bewachsenen Abhang zu sehen. Bei der Fütterung konnten wir eine ähnliche Hierarchie wie zuvor in Maspalomas beobachten. Als Erstes kam ein großes Männchen aus seiner Deckung hervor. Nach kurzer Zeit folgten weitere, die jedoch stets Abstand zum Revierinhaber hielten. Die Ausnahme bildete ein Weibchen, das in unmittelbarer Nähe aus ihrem Unterschlupf hervorkam und beim Fressen der Rosinen von dem männlichen Tier toleriert wurde.

Eine Busrundfahrt führte uns ins Zentrum der Insel nach Soria. Der Ort liegt in etwa 800 m Höhe und befindet sich oberhalb des Soria-Stausees. Hier konnten wir den Bus für eine gute halbe Stunde verlassen. Wir wollten den Aufenthalt nutzen, um auch hier einige Eidechsenbilder zu schießen. Etwas abseits, zwischen einigen Gärten wurden wir fündig. Die Eidechsen saßen an einer Legsteinmauer, die von Feigenkakteen und Agaven überwuchert wurde. Leider waren diese Tiere extrem scheu und flüchteten bei jeder Annäherung sofort. Obwohl es sehr viele Eidechsen gab, war es uns in der kurzen verfügbaren Zeit nicht möglich, brauchbare Bilder zu bekommen. Wir hatten den Eindruck, dass die Tiere hier in den Bergen nicht so großwüchsig waren wie in den tieferen Lagen – die größte Eidechse, die wir entdecken konnten, war deutlich unter 50 cm lang. Diese Einschätzung ist natürlich angesichts des sehr kurzen Beobachtungszeitraums rein spekulativ. Die Färbung war dunkelgrau bis schwarz und entsprach im Wesentlichen der der Tiere im Palmitos-Park.

Die Rieseneidechsen von Gran Canaria gehören zweifellos zu den eindrucksvollsten Erscheinungen der kanarischen Tierwelt. Durchstreift man etwas abseits das Gelände und hat die Gelegenheit, eines der größeren Männchen zu beobachten, so



Abb. 9. Weibliche *Gallotia stehlini* im Palmitos-Park.

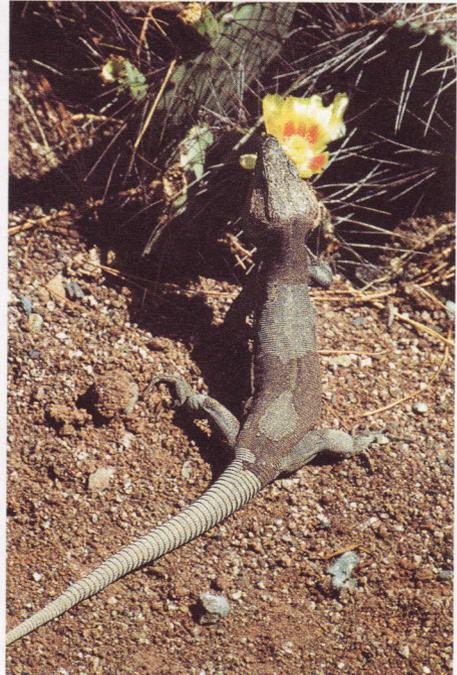


Abb. 10. Männliche *Gallotia stehlini* vor Opuntienblüte im Palmitos-Park.



Abb. 11. *Gallotia stehlini*-Pärchen im Palmitos-Park.



Abb. 12. Portrait des „Chefs“ vom Palmitos-Park.

kann man sich durchaus in vergangene Epochen zurückversetzt fühlen. Knochenfunde auf La Gomera (HELM DAG 2000) belegen, dass in früheren Zeiten Eidechsen von bis zu 1,5 Metern Länge die Inseln bevölkerten. Aber auch die Begegnungen mit diesen Tieren waren immer wieder besondere Erlebnisse.

Literatur

- Baedecker (1994): Allianz Reiseführer. Gran Canaria, Fuerteventura, Lanzarote. – Verlag Karl Baedeker, Ostfildern (Kemnat) bei Stuttgart (3. Aufl.).
- BISCHOFF, W. (1985): Die Herpetofauna der Kanarischen Inseln V. Die Rieseneidechsen der Gattung *Gallotia*. – herpetofauna, Weinstadt, 7(38): 11-21.
- (2000): Rieseneidechsen auf La Gomera. – *elaphe*, Rheinbach, 8(2): 78-81.
- HELM DAG, A. (2000): Fund eines sehr großen subfossilen Unterkiefers von *Gallotia simonyi bravoana* auf La Gomera. – Die Eidechse, Bonn, 10(3): 84-87.

Verfasser: ANGELIKA TROIDL und SIEGFRIED TROIDL, Händelstraße 8, D-90768 Fürth.